

PLI BLP / FEN / SLI Tangente

Ø ÖM / P105 ✓

Ø KB / OG / FEN ✓

8 Jun. 05 FLZ

BN: Tangente kein Beitrag zur wirksamen Verkehrsentslastung – Feuchtwanger Naherholungsgebiet

Naturschützer fordern Planungsstopp

Bei Erfassung große Amphibienpopulation registriert – Zumindest Tunnel-Leitsystem nötig

FEUCHTWANGEN (ps) – In seiner Stellungnahme an die Stadt Feuchtwangen lehnt der Bund Naturschutz die geplante Süd-West-Tangente ab und fordert eine ersatzlose Einstellung der Planung. Denn die Straße zerstöre und koste viel, bringe aber verkehrstechnisch wenig.

Die Umgehung sei nicht einmal ein Beitrag zur wirksamen Verkehrsentslastung und führe zu einer -verteilung in bisher unbelastete Bereiche, heißt es seitens des BN weiter.

Ökologisch hochwertig

Die betroffenen Bereiche – „das letzte Feuchtwanger Naherholungsgebiet“ mit Biotopen und Kleinstrukturen – seien ökologisch hochwertig und sensibel. Sie würden durch den Bau der Tangente unwiederbringlich zerstört.

Die diesjährige Erfassung habe dort eine große Amphibienpopulation pro

Laichgewässer von rund 1300 Tieren ergeben. Zudem sei die als Eingriffsausgleich errechnete Fläche von 0,5 Hektar als Gegenleistung für ein zerstörtes Naherholungsgebiet und die Biotopdurchschneidung eine „Lächerlichkeit“. Auch die vorgesehenen Lärmschutzmaßnahmen genügten nicht, um einen ausreichenden Schutz der Bevölkerung zu gewährleisten, so der BN.

Neue Lebensräume schaffen

Deshalb werde unter anderem zumindest gefordert, zur Erhaltung der bedeutenden Amphibienpopulation ein Tunnel-Leitsystem einzubauen, „das Kleintieren die Durchgängigkeit in ihrem Lebensraum erhält“. Als Eingriffsausgleich seien Lebensräume von mindestens fünf Hektar neu zu schaffen beziehungsweise bestehende qualifiziert zu optimieren. Erste Priorität hätten dabei Amphibienlaichge-

wässer westlich der geplanten Straße. Hier böten sich besonders der Talraum zwischen Heckenweiher und Esbach sowie der Waldrand westlich von Winterhalten an. Für den entfallenden Schafftriebweg sei adäquater Ersatz zu schaffen, um die Beweidbarkeit für verschiedene Halbtrockenrasen zu sichern.

Strenger Lärmschutz

Ein strengerer Lärmschutz als die vom Gesetzgeber vorgeschriebenen Grenzwerte der Bundesimmissionsverordnung sei zu realisieren. Ab dem Kreisverkehr werde eine Verlängerung des geplanten Lärmschutzwalls in westlicher Richtung bis zum Bahnübergang und die Weiterführung des Walles in nördlicher Richtung um 125 Meter als „unbedingt notwendig“ erachtet. Der bestehende Grünstreifen entlang der Bahnlinie müsse aus Sichtschutzgründen erhalten bleiben.

FLZ 29. März. 05

PL 13181 S1-Tangente

Zählung im Bereich der künftigen Süd-West-Tangente

Wanderfreudige Amphibien

Ergebnis der Auswertungen hat Einfluss auf die Planung

FEUCHTWANGEN (eh) - Im Vorfeld zum geplanten Bau der Süd-West-Tangente hat die Stadt Feuchtwangen verschiedene Auflagen zu erfüllen. So werden derzeit auf dem im Bebauungsplan ausgewiesenen Areal die Wanderwege von Amphibien ermittelt.

Die Stadt Feuchtwangen müsse im Rahmen des Naturschutzgesetzes den Nachweis erbringen, ob und wo Amphibienwanderungen stattfinden, informierte der Leiter vom städtischen Tiefbauamt Jörg Körner. Auf einer Länge von rund einem Kilometer wurde jetzt mit einem Spezialgerät eine etwa 10 Zentimeter breite Scholle gepflügt. In der Rinne stellten die Mitarbeiter des städtischen Bauhofes anschließend einen Folienzaun auf, der über eine Drahtvorrichtung gespannt wurde.

Im Abstand von jeweils 20 Metern wurden noch Eimer in die Erde einge-

graben, damit sich dort die Tiere sammeln können.

Die Eimer werden nun täglich von einem Beauftragten überprüft und die darin befindlichen Amphibien gezählt. Anhand der Zählung soll binnen der nächsten Wochen festgestellt werden, welche Tierarten in dem eingegrenzten Gebiet am häufigsten auftreten und wo eine Hauptwanderung der Amphibien stattfindet. Danach wird die Anlage wieder abgebaut.

Erst nach einer genauen Auswertung der Tierzählung könne das Stadtbauamt reagieren und die erforderlichen Vorkehrungen über eventuelle Durchlässe für die Amphibienwanderungen treffen, betonte Jörg Körner. Durch die Eigenanfertigung der Zählanlage sei viel Geld eingespart worden, erklärte weiter Körner. Eine vorgefertigte Anlage hätte rund 10 000 Euro gekostet. Die Marke „Eigenbau“ hingegen ist mit zirka 1 000 Euro an Materialkosten vollständig bezahlt.



Die Arbeiter des städtischen Bauhofes legen kürzlich im Bereich der Trasse zur geplanten Süd-West-Tangente einen Amphibien-Zaun an, damit die Wanderung der Tiere dokumentiert werden kann. Foto: Herrmann

Fachausschuss gab grünes Licht für den Bebauungsplan:

Westtangente nahm die nächste Hürde

Bürger und Träger öffentlicher Belange werden nun gehört

FEUCHTWANGEN (ps) - Einverstanden war der Feuchtwanger Bauausschuss mit dem Bebauungsplan „Westtangente“ und dem dazu gehörenden Grundordnungsplan und beschloss das Verfahren mit der frühzeitigen Öffentlichkeitsbeteiligung und der Anhörung der Träger öffentlicher Belange. Die Diplom-Landschaftsplanerin Hedwig Schlund vom beauftragten Ingenieurbüro stellte dem Gremium die Pläne vor und gab dazu die nötigen Erläuterungen.

Wie die Referentin informierte, bildet der Bebauungsplan die rechtliche Grundlage für die Westtangente, wobei der Geltungsbereich die Trasse der neuen Umgehung umfasse. Diese führe vom künftigen Kreisverkehr Schopflocher Straße/Bundesstraße 25 über das Bahngleis und - am Lohweihner und Winterhalter Weiher vorbei - zur Kreuzung Daimlerstraße/Sommerauer Straße.

Die Daimlerstraße selbst habe man mit ihrem bestandsorientierten Ausbau nicht in den Bebauungsplan mit aufgenommen. Neben den Natur-Ausgleichsflächen gehörten des Weiteren insgesamt vier Regenrückhaltebecken (RRB) jedoch zum Geltungsbereich. Eines, das auf der dem Stadion gegenüberliegenden Seite des Mosbacher Wegs für das Gewerbegebiet errichtet werde, sei bereits genehmigt.

Je ein weiteres RRB werde dann auf einem Areal unweit des Heckenweihers, gegenüber der geplanten Unterführung für Fußgänger und Reiter sowie westlich der Bahnlinie abgelegt. Die Westtangente habe als Hauptverkehrsstraße keine Netzfunktion im überörtlichen Verkehr und werde als Ortsstraße gewidmet.

Der größte Teil der Trasse verlaufe künftig auf Wiesen und Äckern, die derzeit landwirtschaftlich genutzt würden. Weichen müssten aber auch Hecken und Gehölzstrukturen, die Pflanzen und Tieren einen wichtigen Lebensraum böten.

Amphibien seien dort ebenfalls heimisch, vor allem im Bereich der Weiher. Ein Schaftriebweg liege ebenfalls



Auch der neue Kreisverkehr, der im Einmündungsbereich der Schopflocher Straße in die Bundesstraße 25 (Bild) entstehen soll, wird vom Geltungsbereich des Bebauungsplans „Westtangente“ umfasst.

Fotos: Semmfelder

auf dem künftigen Trassen-Areal. Landschaftsschutzgebiete würden nicht beeinträchtigt, wohl aber geschützte Biotope, erklärte Hedwig Schlund bei der Vorstellung des Landschaftsplans. Da die Straße im Bereich offener Gewässer verlaufe, sei auch ein eventueller Schadstoffeintrag nicht gänzlich auszuschließen. Insgesamt werde eine Gesamtfläche von 5 630 Quadratmetern ausgetrennt. Dies sei zwar „knapp, aber ausreichend, wenn wir so ins Verfahren gehen,“ meinte die Vortragende in der Sitzung.

ausschließlich der Stadt, hieß es im Ausschuss. Neben den Regenrückhaltebecken würden auch ein Feuchtbiotop und Straßenbegleitgrün angelegt, zwei Standorte mit Feldgehölzen westlich der Bahnlinie und gegenüber der Unterführung beim dortigen RRB geschaffen sowie der Lärmschutzwall an der Utzenweiler Siedlung bepflanzt, so Hedwig Schlund.

Auf eine entsprechende Anfrage von Wilhelm Schneider (CSU) informierte Hedwig Schlund, dass Böschungen und Lärmschutzwälle im Falle von Bepflanzungen nicht als Ausgleichsflächen anrechenbar seien. Für die Naturgründet werden solle.

PL/BLP/Feu/ SLI - Tangente



Dort, wo derzeit die Freileitung in südlicher Richtung verläuft, soll die Trasse für die neue Westtangente als direkte Verlängerung der Daimlerstraße (im Vordergrund) ab der Einmündung in die Sommerauer Straße gebaut werden.

es Verkehrsaufkommen in Feuchtwangen in der Dinkelsbühler Straße soll weniger werden:

Südwest-Tangente wird vom Stadtrat als Lösung angestrebt

am fertigt Modell der Variante 1 an – Drei Gegenstimmen – „Knackpunkt Schienenquerung“

Die Variante 2 würde das gesamte Feuchtwanger Industriegebiet und damit die Kernstadt weiträumiger umfassen und erst in Höhe der Ortschaft Kaltenbrunn in die B 25 einmünden. Kurt Unger schlug für die SPD in der jüngsten Sitzung eine Kombination zwischen der Variante 1 und 2 vor. Demnach sollte die Trasse bei Kaltenbrunn von der B 25 abzweigen, dann aber in Höhe der Ortschaft Winterhalten wie die Variante 1 in Richtung Daimlerstraße verlaufen.

Michael Schmidt und Joachim Gutkunst von „Bündnis 90/Die Grünen – Wir für Feuchtwangen“ („Wir“) unterstrichen, dass sämtliche Varianten ein beliebtes Naherholungsgebiet mit seiner reizvollen Wehrelandschaft beeinträchtigen und zum Teil zerstören würden. Auch würde das vorliegende Gutachten eines Uimer Büros nach dem Bau einer Umgehung eine Verkehrsbelastung von „etwa 17 Prozent“ in der Dinkelsbühler Straße prognostizieren.

Die geschätzten Baukosten von knapp sechs Millionen Mark für eine Südwest-Tangente würden dazu in keinem Verhältnis stehen. Des Weiteren sei bei einer solchen Umgehung laut Gutachten mit einem erhöhten Verkehrsaufkommen von rund 25 Prozent in der Dresdener Straße zu rechnen.

Wie Bürgermeister Wolf Rüdiger Eekhardt erläuterte, sei die Dinkelsbühler Straße vor allem durch den Schwerver- und Einkaufsverkehr stark belastet. Eine Lösung durch den Bundesfernstraßenplan – für die nächsten 15 bis 20 Jahre nicht in Sicht. Laut Gutachter könnte man mit einer Umgehung eine Entzerrung des Verkehrs in der Dinkelsbühler Straße von bis zu 25 Prozent erreichen.

Die Ostumfahrung habe fünf bis sechs Millionen Mark gekostet, „und billiger wird die Südwest-Tangente sicher nicht“, so der Bürgermeister. Eine Realisierung „in Richtung Variante 1“ sei schon frühzeitig im Zusammenhang mit der Flurbereinigung ins Auge gefasst worden. Rund 95 Prozent der benötigten Flächen – und das sei eben bei den anderen Alternativen nicht der Fall – besitze bereits die Stadt.

„Knackstelle“ sei die Querung der Schienen. Denn man könne die weitere Entwicklung der dort verlaufenden Bahnstrecke derzeit überhaupt nicht abschätzen.

Wie Manfred Ilgenfritz (CSU), Wilhelm Schneider (CSU) und (siehe auch unten stehenden Bericht) Karl Ermer (UB) sprach sich auch zweiter Bürgermeister Georg Hiller (CSU) für die Variante 1 aus. Wer vom Hummelbuck komme und zu seinem Arbeitsplatz im Industriegebiet wolle, werde doch nicht an der Einmündung der Aichenzeller Straße in die B 25 zunächst in Richtung Schopfloch fahren, um dann eventuell eine bei Kaltenbrunn abzweigende Trasse zu nutzen.

Das Gremium beschloss dann bei den drei Gegenstimmen der „Wir“-Stadträte, einen Vorschlag von Kurt Unger zu realisieren und vom Stadtbauamt ein Modell der Variante 1 anfertigen zu lassen, das auch die topographischen Gegebenheiten verdeutlicht und in dem die Variante 2 zeichnerisch dargestellt wird. Auch soll die Variante 1 vom Stadtbauamt weiter ausgearbeitet werden.

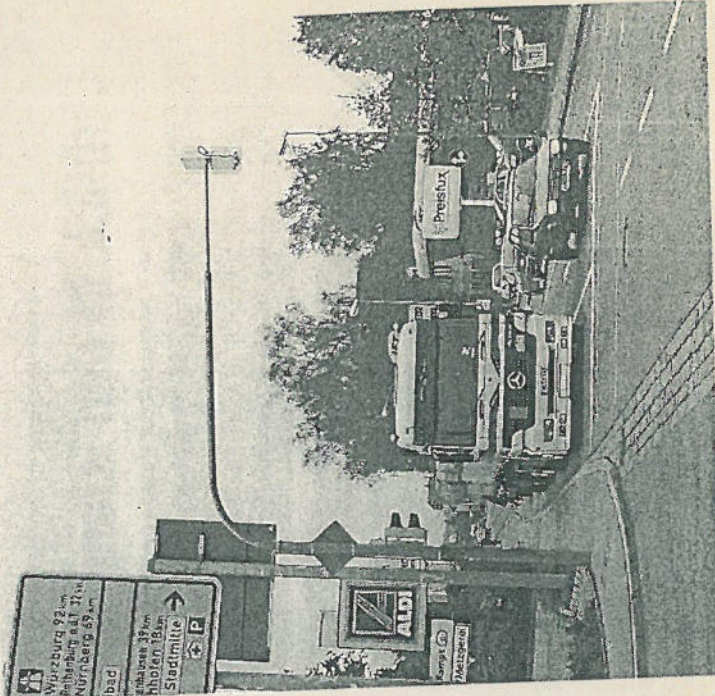
Der Ziel- und Werkverkehr würde dann vielmehr wieder über die Dinkelsbühler Straße durch Feuchtwangen fließen und diese belasten, so Georg Hiller. Falls die Variante 1 realisiert werde, müsse ein Kreisverkehr im künftigen Kreuzungsbereich Aichenzeller Straße/B 25/Südwest-Tangente einen ausreichend großen Radius aufweisen, damit auch der Schwerverkehr dort keine Probleme habe, meinte Friedrich Herz (UB).

Weiter ausarbeiten

Das Gremium beschloss dann bei den drei Gegenstimmen der „Wir“-Stadträte, einen Vorschlag von Kurt Unger zu realisieren und vom Stadtbauamt ein Modell der Variante 1 anfertigen zu lassen, das auch die topographischen Gegebenheiten verdeutlicht und in dem die Variante 2 zeichnerisch dargestellt wird. Auch soll die Variante 1 vom Stadtbauamt weiter ausgearbeitet werden.

Der Ziel- und Werkverkehr würde dann vielmehr wieder über die Dinkelsbühler Straße durch Feuchtwangen fließen und diese belasten, so Georg Hiller. Falls die Variante 1 realisiert werde, müsse ein Kreisverkehr im künftigen Kreuzungsbereich Aichenzeller Straße/B 25/Südwest-Tangente einen ausreichend großen Radius aufweisen, damit auch der Schwerverkehr dort keine Probleme habe, meinte Friedrich Herz (UB).

Weiter ausarbeiten



Mit einer Südwest-Tangente soll das hohe Verkehrsaufkommen in der Dinkelsbühler Straße (Bild) in Feuchtwangen verringert werden. Fotos: Senffelder

Der Ziel- und Werkverkehr würde dann vielmehr wieder über die Dinkelsbühler Straße durch Feuchtwangen fließen und diese belasten, so Georg Hiller. Falls die Variante 1 realisiert werde, müsse ein Kreisverkehr im künftigen Kreuzungsbereich Aichenzeller Straße/B 25/Südwest-Tangente einen ausreichend großen Radius aufweisen, damit auch der Schwerverkehr dort keine Probleme habe, meinte Friedrich Herz (UB).

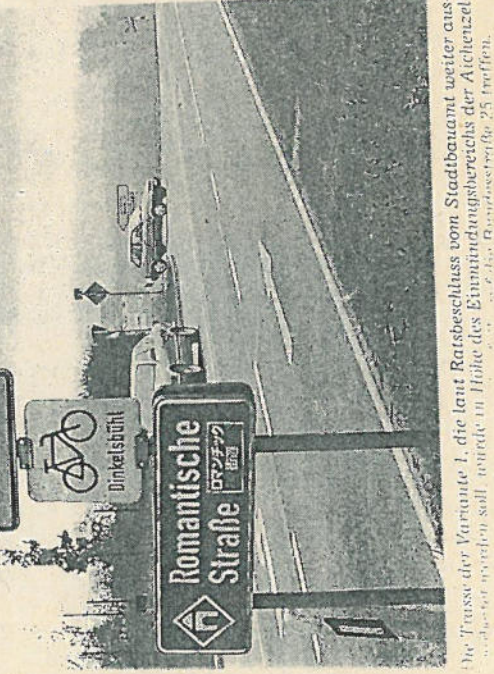
Weiter ausarbeiten

Das Gremium beschloss dann bei den drei Gegenstimmen der „Wir“-Stadträte, einen Vorschlag von Kurt Unger zu realisieren und vom Stadtbauamt ein Modell der Variante 1 anfertigen zu lassen, das auch die topographischen Gegebenheiten verdeutlicht und in dem die Variante 2 zeichnerisch dargestellt wird. Auch soll die Variante 1 vom Stadtbauamt weiter ausgearbeitet werden.

Der Ziel- und Werkverkehr würde dann vielmehr wieder über die Dinkelsbühler Straße durch Feuchtwangen fließen und diese belasten, so Georg Hiller. Falls die Variante 1 realisiert werde, müsse ein Kreisverkehr im künftigen Kreuzungsbereich Aichenzeller Straße/B 25/Südwest-Tangente einen ausreichend großen Radius aufweisen, damit auch der Schwerverkehr dort keine Probleme habe, meinte Friedrich Herz (UB).

Weiter ausarbeiten

Das Gremium beschloss dann bei den drei Gegenstimmen der „Wir“-Stadträte, einen Vorschlag von Kurt Unger zu realisieren und vom Stadtbauamt ein Modell der Variante 1 anfertigen zu lassen, das auch die topographischen Gegebenheiten verdeutlicht und in dem die Variante 2 zeichnerisch dargestellt wird. Auch soll die Variante 1 vom Stadtbauamt weiter ausgearbeitet werden.



Die Trasse der Variante 1, die laut Ratsbeschluss vom Stadtbauamt weiter ausgearbeitet werden soll, würde in Höhe des Einmündungsbereichs der Aichenzeller Straße in die B 25 verlaufen. Bild: Senffelder

Nr. 243 / 19.10.2001

Die aktuelle FLZ-Umfrage zur Verkehrssituation: „Welche der zwei vorgeschlagenen Varianten der geplanten Entlastungsstraße würden Sie bevorzugen?“

Geteilte Meinungen zur Umgehung der Dinkelsbühler Straße

Große Variante führt im Bogen vor Winterhalten vorbei in Richtung Daimlerstraße – Die kleine Variante sieht eine Verlängerung der Straße zum Schleifweiher vor

FEUCHTWANGEN (dz) – Wie vor kurzem berichtet, soll zur Entlastung der Dinkelsbühler Straße eine Umgehung gebaut werden. Hierfür gibt es zwei Vorschläge. Eine große und eine kleine Variante stehen zur Diskussion. Die FLZ wollte die Meinung der Bürger zu dieser Thematik erfahren.

Die große Umgehung würde an die Verlängerung der Dresdner Straße an Aichenzell vorbei anschließen. In einem großen Bogen würde sie zwischen Winterhalten und dem Winterhalter Weiher auf Höhe der Sportplätze und des Heckenweihers wieder auf den bestehenden Straßenverlauf treffen. Nach der Zufahrt zum Stadion würde die Straße zur Daimlerstraße im Industriegebiet führen.

Die kleine Variante würde an die Straße zum Schleifweiher anbinden und unter den Bahngleisen hindurch führen. In einem Bogen am Reiplplatz vorbei, würde sie an die Industriestraße anbinden.

Die große Umgehung entspricht der Vorstellung der CSU und die kleine



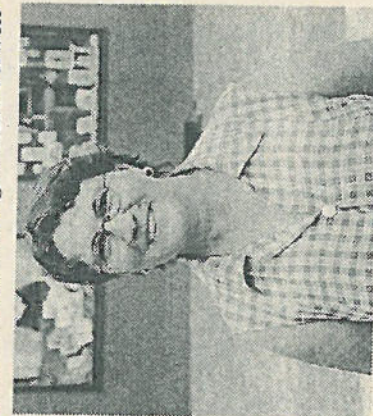
Erhard Mildenberger

der von Bündnis 90/die Grünen. Der Bund Naturschutz ist gegen jede Art von Umgehung, da „es ein zu großer Einschnitt in die Natur“ wäre. Die FLZ befragte Passanten in Feuchtwangen nach ihrer Meinung.

Wie der Vorsitzende des ADAC, Konrad Hopf, sagte, unterstütze der Ortsclub Feuchtwangen die Entlastungsmaßnahme. Er sprach sich für die große Variante aus. Seiner Meinung nach würden Berufspendler die so genannte „Entlastungsstraße“ benutzen und somit die Dinkelsbühler Straße entlasten.

Erhard Mildenberger ist der Ansicht, dass eine Umgehung nicht viel bringen würde, da der meiste Verkehr „hausgemacht“ sei. Der 57-jährige Feuchtwanger Pensionist ist der Meinung, dass die große Variante massive Belastungen für die Bewohner der sogenannten „Ungarndeutschen-Siedlung“ bringen würde.

Den Bau einer Umgehungstraße betrachtet die 48 Jahre alte **Doris Bräutigam** aus Kriebberg als nicht angebracht. Sie ist der Meinung, dass das Geld anderweitig bessere Verwen-



Doris Bräutigam



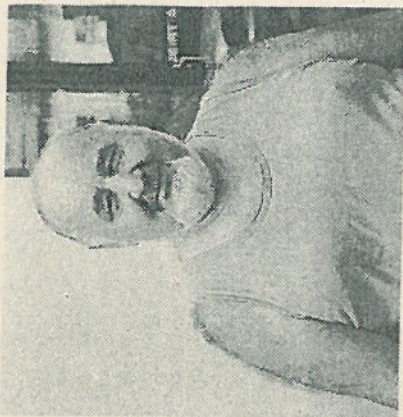
Annette Kandert

Fotos: Zodtrner

den bringen würde, wie beispielsweise in sozialen Einrichtungen. Auch sei die für den Bau beanspruchte Landschaft für viele Menschen ein Naherholungsgebiet, welches zerstört werden würde. „Dann müsste man ins Auto steigen, um weiter wegzufahren, damit man Erholung findet“, gab die Bekleidungsdesignerin zu bedenken.

Der 60-jährige Kfz-Meister **Alfred Holy** favorisiert die große Lösung. Bei der kleinen Variante würde sich seiner Ansicht nach der Verkehr an der Ampelanlage an der Dinkelsbühler Straße stauen. Der Feuchtwanger ist der Meinung, dass es für den Einzelhandel besser wäre, wenn der Schwerlastverkehr aus der Dinkelsbühler Straße abgeleitet werden könnte.

Die 28 Jahre alte **Annette Kandert** sieht das Problem der Verkehrsbelastung in der Dinkelsbühler Straße darin, dass sich dort alle Einkaufsläden Feuchtwangens befinden. Die Heilerziehungspflegerin ist der Meinung, dass eine Umgehungstraße deshalb wenig Entlastung bringen würde. „Da

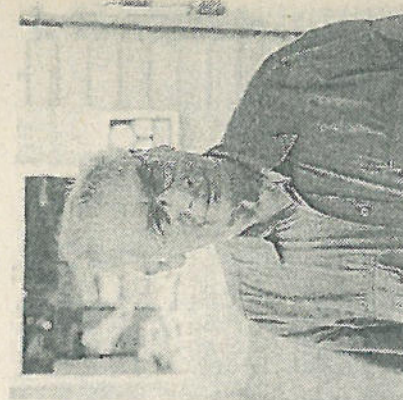


Alfred Holy

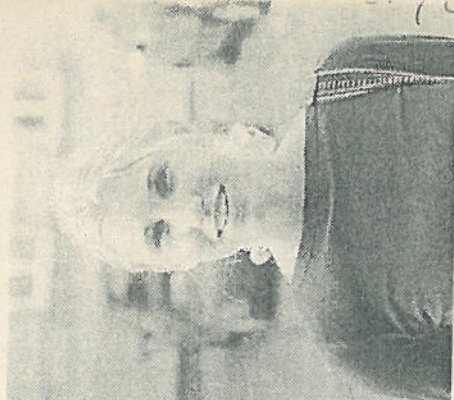
aber aller Wahrscheinlichkeit nach gebaut werden wird“, so die Feuchtwangerin, „würde ich mich zugunsten der Natur für die kleine Lösung entscheiden.“

Der Feuchtwanger **Gerhard Kastner** sieht in der kleinen Variante die schlechteste Lösung, da die Parkplätze des Freibades zunichte gemacht werden würden. Das für die Bebauung vorgesehene Gelände sei für einen Straßenbau viel zu wertvoll. Vorzuziehen sei, so der 67-jährige Rentner, die große Variante, da diese der Stadt auch Ausdehnung erlaube. „Wenn man schon eine Umgehung baut, sollte großzügig verfahren werden, um nicht nach kurzer Zeit wieder an Grenzen zu stoßen.“

Die Dinkelsbühler Straße sei zwar zeitaufwendig wegen der Ampeln und dem Verkehr, aber dies stört die 16-jährige Schülerin **Sara Zinnecker** nicht. Die Feuchtwangerin zweifelt an der Rentabilität der Bauarbeiten. Es werde zu viel Geld ausgegeben. Sie ist



Gerhard Kastner



Sara Zinnecker

auch der Meinung, dass der Einkaufsverkehr, der für das Aufkommen in der Dinkelsbühler Straße maßgeblich verantwortlich sei, nicht abgeleitet werde.

Bund Naturschutz Feuchtwangen-Schnelldorf ist „grundsätzlich“ gegen weitere Umgehungsstraße

Ökologische Schäden wären „unvermeidlich“

Durch Südwest-Tangente laut Gutachten „keine nennenswerte Entlastung“ in der Dinkelsbühler Straße

FEUCHTWANGEN - Der Ortsgruppe Feuchtwangen-Schnelldorf im Bund Naturschutz (BN) wendet sich „grundsätzlich gegen eine weitere Ortsumgehung“ von Feuchtwangen, weil damit ökologische Schäden unvermeidlich seien. Dies betonte jetzt Wolfgang Hauf, der Vorsitzende der BN-Ortsgruppe, gegenüber der FLZ.

Werde eine solche Ortsumgehung realisiert, drohe laut Wolfgang Hauf der direkte Verlust beziehungsweise eine erhebliche Beeinträchtigung der angrenzten Biotope und naturnahen Bereiche, insbesondere des ökologisch wertvollen und sensiblen Talgrundes zwischen den Lohweihern und Winterhalten. Eine Trasse würde sich besonders auf Kleintier-Populationen ökologisch negativ auswirken. Denn diese würden durch die Durchschneidungs-Wirkung“ voneinander isoliert. Dann wäre auch die Vandalbewegung der Kleintiere und

ihr Genaustausch „vielfach unterbunden“. Durch Verlärmung und durch erhöhten Schadstoff-Ausstoß seien weitere erhebliche Beeinträchtigungen zu befürchten.

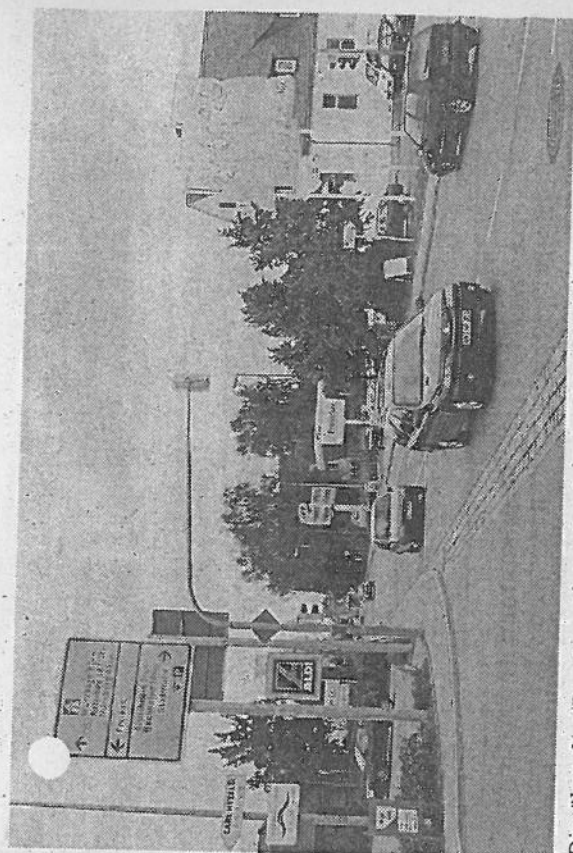
Der Naherholungswert des betreffenden Arealen werde empfindlich gemindert. Denn mit der Trasse - egal, wo sie letztendlich verlaufen sollte, - würde der direkte Zugang von den Wohnbereichen in die freie Landschaft abgeschnitten, so wie es mit der Ostumfahrung im „Krabbenloch“ geschehen sei.

Die Stellungnahme von Bündnis 90/ Die Grünen zur Umgehung in der FLZ vom 9. August trage wohl eher der Tatsache Rechnung, dass davon ausgegangen werde: Die Trasse sei nicht mehr zu verhindern und man müsse deshalb ökologische und ökonomische Schadensbegrenzung betreiben. Im Übrigen gehe aus dem städtischen Verkehrsgutachten deutlich hervor, „dass die Umgehung keine nennens-

werte Verkehrs- und Anwohnerentlastung bewirkt“.

Vielmehr erfolge lediglich eine Umverteilung des Verkehrs, worunter aller Voraussicht nach die Anwohner der Dresdener Straße zu leiden hätten. Die über den Durchgangsverkehr hinausgehende Verkehrsbelastung in der Dinkelsbühler Straße sei das Ergebnis der „städtischen Einzelhandels-Ansiedlungspolitik“, die zu einer Schwächung des innerstädtischen Einzelhandels geführt habe und gegen die sich der BN seit Jahren ohne Erfolg wende.

Alle bisherigen Erfahrungen bezüglich Trassen zeigten: „Wer Straßen sät, wird Verkehr ernten.“ Für den durch Feuchtwangen führenden Schwerverkehr würde es nach Realisierung einer Südwest-Tangente dann zwei Möglichkeiten der Ortsdurchfahrt geben. Und dies könnte dann durchaus dazu führen, dass noch mehr Verkehr durch die Kreuzgangstadt rolle. Die



Die über den Durchgangsverkehr hinausgehende Belastung der Dinkelsbühler Straße (Bild) mit Kraftfahrzeugen bezeichnet der BN als Ergebnis der städtischen „Einzelhandels-Ansiedlungspolitik“.

Foto: Sennfelder

„Magnetwirkung“ solcher Trassen auf den Verkehr sei schon vielfach beobachtet worden.
Der BN übe in diesem Zusammenhang auch Kritik an der Flurbereinigung, die mit der von der Kommune so gewünschten Trassenausweisung „Zwangspunkte“ geschaffen habe und damit „planerischer Wegbereiter von Umweltzerstörung“ sei.

2001
F 2 2 M / 12.8

UG 106 Fern
J 0 0 H 1 P 101

17. Mai 2009

RIBU/ TEN/ WEST./

Lokales

FLZ Nr. 113 Montag, 17. Mai 2009

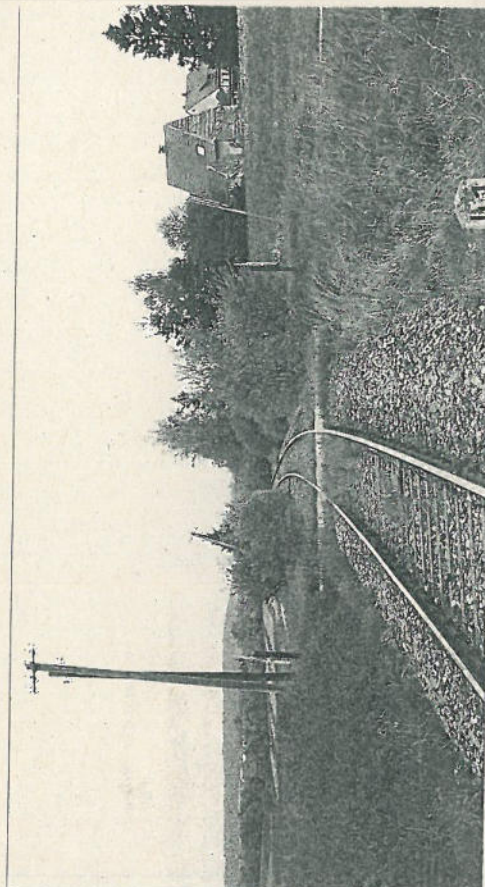
Eckhardt fordert für Westtangente höhengleichen Gleis-Übergang

„Projekt hängt davon ab“ „Keine Chance, den Schienenweg wirtschaftlich zu betreiben“

AICHENZELL (gd) - „Das ist ein Mähdreher wie beim Buchbinden der Wanninger.“ Dieser Vergleich fiel Bürgermeister Wolf Rüdiger ein, als er in der Bürgerversammlung in Aichenzell auf die Probleme mit der Bahn bezüglich der Gleisüberquerung für die geplante Westtangente zu sprechen kam. Der Bürgermeister machte seinem Ärger darüber Luft, dass die Schienenstrecke an die „Bayernbahn“ verpachtet worden sei und diese auf einer Gleisunterführung bestehe.

Das mache überhaupt keinen Sinn für eine Strecke, auf der zweimal in der Woche ein Güterzug verkehre und von dem man überhaupt nicht wisse, ob sie bestehen bleibe, schimpfte Eckhardt. Seiner Ansicht nach bestünde überhaupt keine Chance, den Schienenweg wirtschaftlich zu betreiben. Der Reichswägener Rathschäfer forderte den höhengleichen Übergang und verheißt, endlich eine Entscheidung herbeizuführen. Denn davon hängen die Planung und die Realisierung der Westtangente ab.

Anders als bei der ins Auge gefassten Ortsumgehung von Sommerau (die FLZ berichtete), gebe es für die Trasse der Westtangente kaum Probleme. Die Streckenführung, sei weitgehend bei der Flurbereinigung berücksichtigt worden, so dass sich der Grunderwerb in Grenzen halte. Die bisher berechneten Kosten für die Westtangente betragen 1,36 Euro je Quadratmeter Grundfläche und 6,90 Euro je Quadratmeter Gehschosfläche, beteiligt. Welche Regelung für die Siedlung in Sommerau getroffen werde, die über eine eigene Gemeinschaftskläranlage verfüge, müsse noch geprüft werden. Da spiele wahrscheinlich eine Rolle, inwieweit der technische Anspruch dem der Reichswägener Kläranlage entspreche. Eventuell müsse die Anlage nachgerüstet werden.



An dieser Stelle soll der höhengleiche Bahnübergang für die geplante Westtangente angelegt werden. Jetzt führt der Weg neben dem Gleis nach Kallentronn.

Keine Möglichkeit sah Eckhardt für drei vom Ort abseits gelegene Anwesen, weil deren Anschluss allein 88.000 Euro an Kosten verschlingen würde. Bürgermeister Eckhardt versicherte der Versammlung, dass noch neuer ein Gehweg an der Schopflocher Straße zwischen dem Kreisell an der Dresdener Straße/Walkmühlweg bis zur Dinkelsbühler Straße gebaut werde. Um topografisch einen sicheren Weg anbieten zu können, sei ein Grunderwerb von 400 Quadratmetern erforderlich.

Wenn das nicht möglich gemacht werde, müsse der Fußweg zwischen der erhöhten Böschung und der Straße „gequetscht“ werden. Eine Versammlungsteilnehmerin montierte die wilde Plakatierung in Reichtwangen zur Werbung für Floh- und Trödelmärkte. Auch vor Wahlen hängen die Plakate an jedem Laternenmasten. Ob das nicht genehmigt werden müsse, wollte sie wissen. Für Parteien gelten Sonderregeln, andere Plakatierungen in der Stadt müssten genehmigt werden. Irgendwann werde dem Bauhof den Auftrag geben könnten ein Augenmerk darauf zu haben und, wenn notwendig, die Plakate wegzuräumen, so Eckhardt. Der Bürgermeister gab bekannt, dass sich noch in diesem Jahr in einer ehemaligen Lagerhalle an der Rindstraße ein Kleiderhopside niederlassen werde. Die Stadt habe mit dem Mieter einen Zehnjahresvertrag abgeschlossen und werde das Gebäude für die Nutzung durch den Arzt umbauen.

Kritik am ungebremsten Flächenverbrauch: Im Konkurrenzkampf der Gemeinden bleibt die Natur auf der Strecke

„Das ist der Ausverkauf unserer Landschaft!“

BN rügt verschwenderischen Umgang — Bei Feuchtwangen entsteht eines der größten Gewerbegebiete Bayerns

VON HORST M. AUER

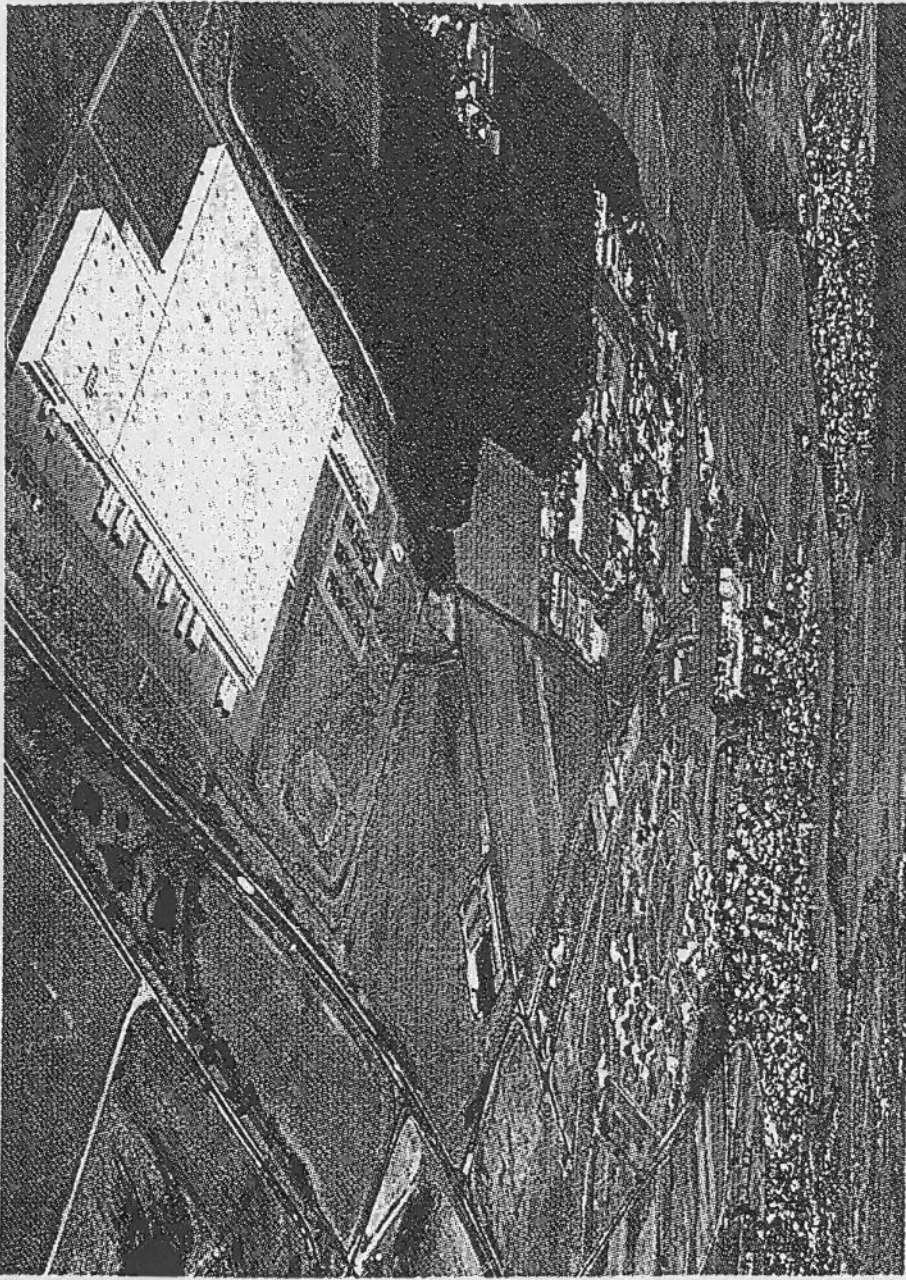
NÜRNBERG — Bayern ist bundesweit Spitzenreiter beim Verbrauch von Grund und Boden: Pro Tag gehen durchschnittlich 28 Hektar für Siedlungs- und Verkehrszwecke verloren. Das entspricht einer Fläche von 40 Fußballfeldern. Im Freistaat liegt Westmittelfranken in der Negativliste ganz oben. Vor allem durch die ungebremste Ausweisung von Gewerbegebieten verlieren viele Landschaften ihr Gesicht, klagt der Bund Naturschutz.

Als der Autohersteller BMW vor gut zwei Jahren den Bau eines neuen Werks ankündigte, standen auch in

der Region die Bewerber Schlangengehen. Doch der Münchner Konzern hat die angepreisenen Standorte in Mittelfranken bekanntlich allesamt verschmäht. Am westlichen Rand des Regierungsbezirks sprach man nach der Niederlage gegen den Konkurrenten Leipzig von immerhin „wertvollem Erfahrungsgut“, von einem „Schlüsselereignis“.

Wenn in Zukunft wieder um die Gunst eines weltweit operierenden Unternehmens gebuhlt werden muss, wollen acht Städte und Gemeinden rund um das Autobahndreieck Feuchtwangen gewappnet sein: Sie gründen die kommunale Allianz „InterFranken“ und trieben die Ausweisung eines riesigen Gewerbegebiets voran. Mit über 200 Hektar Fläche wäre es nicht nur das größte in Westmittelfranken, sondern auch eines der größten zusammenhängenden Gewerbegebiete in ganz Bayern, klagt Hubert Weiger.

Für den Landesvorsitzenden des Bundes Naturschutz ist das Mammutprojekt ein Paradebeispiel für den verschwenderischen Umgang „mit der knappsten Lebensgrundlage, die wir haben“. Dabei sei nicht allein am Schnittpunkt A 6/ A 7, sondern überall in der Region eine alarmierende Fehlentwicklung zu beobachten, die der



Ein neues Discourter-Lager (unten) im Aischgrund gilt als Muster für kompromisslose Siedlungspolitik. Foto: Mathias Kronau

Niederlegung der Landwirtschaft noch beschleunigt: „Der Boden wird zunehmend zum Spekulationsobjekt.“ Entlang der Bundesstraße 470 im Aischgrund, beispielsweise, ist ein fast durchgehendes Gewerbeband entstanden. Die Siedlungsflächen von Höchststadt, Gremsdorf und Adelsdorf haben sich in den vergangenen 15 Jahren fast verdoppelt, die Gewerbegebiete sogar vervierfacht. An der A 9 bei Hilpoltstein sollen Felder und Wiesen für ein 25 Hektar großes Fahrlehrerstützpunkt eingeebnet werden.

Bündnis zum Flächen sparen

Folgt man den Worten Weigers, dann hat sich das Tempo beim Landschaftsverbrauch eher noch verschärft — trotz der unmissverständlichen Botschaft aus München: Die Staatsregierung hat sich im Frühjahr bei der Novellierung des Landesentwicklungsprogramms (LEP) deutlich für eine Reduzierung des Flächenverbrauchs ausgesprochen und mittlerweile auf Vorschlag des Bayerischen Städtetags ein „Bündnis zum Flächensparen“ einberufen. Bereits vor einem Jahr hatte Innenminister Günther Beckstein in einem Schreiben an alle Bürgermeister Bayerns den schonenden Umgang mit Grund und Boden angemahnt und auf Vorteile einer Verdichtung der vorhandenen Siedlungen hingewiesen.

Das deckt sich mit den LEP-Vorgaben, die allerdings im Fall „InterFranken“ stark vernachlässigt wurden, wie auch Wolf-Dieter Leberück, bei der Ansbacher Regierung zuständig für Landesentwicklung und Umweltfragen, findet. Am Donnerstag hat er in Sachen „Gewerbegebiet A 6/A 7“ eine Besprechung im Umweltministerium

Handwritten notes: *BC (BWP/24 51*
Krmm + 27.10.2002

Geplante Straße zwischen Industriegebiet und Kreisverkehr

Bau der Südwestspange liegt wegen Klage auf Eis

Ortstermin mit Vertretern des Verwaltungsgerichtshofes

FEUCHTZWANGEN (cc) - Lieber heute als morgen würde die Stadt Feuchtwangen mit dem Bau einer Südwestspange beginnen. Doch wegen einer Klage vor dem Bayerischen Verwaltungsgerichtshof liegt das Vorhaben auf Eis. Ein Tierarzt, dessen Klinik und Wohnhaus nahe am Verlauf der geplanten Straße liegen, bezweifelt, dass die als Ortsstraße geplante Spange rechtmäßig ist. In diesem Termin: Der achte Senat des Verwaltungsgerichtshofes (VGH) verschaffte sich vor Ort einen Überblick.

„Wenn wir die Straße nicht bauen, dann ersticken wir im Verkehr“, heißt es bei der Stadt. Mit der Südwestspange, die an den Kreisverkehr im Süden und die Daimler-Straße im Westen anknüpfen soll, wird laut Bürgermeister Wolf Rüdiger Eckhardt das Ziel verfolgt, das Industriegebiet anzubinden. So könnten Transporter aus Richtung Dinkelsbühl kommend vom Kreisverkehr direkt nach Westen ins Industriegebiet abfahren. Auch Bürger aus der Siedlung „Hummelbuck“ sowie den östlich gelegenen Ortsteilen kämen auf direktem Wege dorthin und müssten nicht mehr die Dinkelsbühler Straße benutzen.

„Die Festsetzung der Spange als Ortsstraße ist falsch“, hält Rechtsanwältin Dr. Sylvia Meyerhuber (Ans-

bach) dagegen. Sie vertritt den Tierarzt vor Gericht. Dieser sagte der FLZ beim gestrigen Ortstermin, er habe „nichts dagegen, dass der Ziel- und Quellverkehr künftig über diese geplante Spange laufen soll“. Er wehre sich nur dagegen, „dass der Fern- und Schwerlastverkehr darüber geleitet werden soll“. Dass dies so geplant sei, belege die Beschilderung am Kreisverkehr, die derzeit noch abgedeckt ist: Nur wer in der Stadtmitte wolle, werde über die Dinkelsbühler Straße geleitet, alle anderen Fahrtrichtungen – Autobahn, Rothenburg und Würzburg – verliefen über die Spange. „Wenn es sich also tatsächlich um eine Ortsstraße handeln würde, dürfte der Umgehungsverkehr mit dieser Beschilderung nicht darauf geleitet werden“, schließt Dr. Sylvia Meyerhuber. Ihr Mandant befürchtet außerdem große Beeinträchtigungen durch Verkehrslärm. Da sich die Straße in der Nähe seiner Klinik durch eine Senke ziehe, entwickle sich ein „Echo-Effekt“.

„Gütliche Einigung“?

Vorsitzender Richter Dr. Erwin Altesch empfahl den streitenden Parteien nach der mehr als dreistündigen Besichtigung, zunächst einmal das Gespräch zu suchen mit dem Ziel einer „gütlichen Einigung“. Außerdem wies er daraufhin, dass die Stadt Feuchtwangen „jederzeit versuchen kann,



Im Südwesten Feuchtwangens ist eine Spange geplant, die das Industriegebiet ambinden soll. Weil dagegen eine Klage vorliegt, hat nun zunächst einmal VGH-Richter Dr. Erwin Altesch (Mitte) das letzte Wort. Gestern verschafften sich Richter, Rechtsanwältin und Vertreter der Stadt einen Überblick vor Ort.

die Spange als Kreisstraße zu planen, sollte sie vom VGH nicht recht bekommen. Dann wären wir wieder an dem Punkt angelangt, wo wir jetzt sind“. Und in der Tat sieht Wolf Rüdiger Eckhardt die Möglichkeit, mit dem Land eine Vereinbarung zu treffen, so dass die Spange doch – wenngleich mit anderer „Etikettierung“ – gebaut werden kann.

Nach der Besichtigung erklärte der

Feuchtwangen Bürgermeister, dass Dr. Gerhard Spiess (München) als Rechtsanwalt der Stadt das Gespräch mit dem Tierarzt suchen werde: „Beim Lärmschutz sind wir gesprächsbereit.“ Was aber die Beschilderung am Kreisverkehr betreffe, sei die Stadt nicht der richtige Ansprechpartner. „Wir wollen nicht die Verhinderer sein“, zeigte sich auch Rechtsanwältin Dr. Sylvia Meyerhuber offen für eine Un-

terredung. „Es wäre schön, wenn es zu einem Vergleichsangebot kommen würde.“ Für sie ist im Rahmen des Ortstermins deutlich geworden, dass die Spange „Teil einer weitreichenden Planung“ sei und deshalb als Ortsstraße nicht in Frage komme.

Zur mündlichen Verhandlung in dieser Streitsache wird es nach Angaben des VGH „in zwei bis vier Monaten“ kommen.

PL BUP Teil...

30. März 07

21. November 05

Bürgermeister Wolf Rüdiger Eckhardt zog jüngst Bilanz zu Bauvorhaben

Rund 5,2 Millionen investiert

Umgehung von Sommerau in Planung – Sanierung des Fränkischen Museums

FEUCHTWANGEN (gd) – Bauinvestitionen von zusammen rund 5,2 Millionen Euro hat die Stadt Feuchtwangen im vergangenen und im laufenden Haushaltsjahr getätigt. Die konkreten Maßnahmen listete Bürgermeister Wolf Rüdiger Eckhardt jetzt, gewissermaßen als Bilanz erfolgreicher Bautätigkeit, in der Bürgerversammlung auf.

Wie Eckhardt ausführte, habe die Stadt an der Sanierung des evangelischen Kindergartens Welherlache die

Hälfte der Kosten getragen. Dank sagte er Pfarrer Ungar-Herrmann, der die organisatorische Regie geführt habe. Fertiggestellt worden sei der Sulzacher Weg vom Molkeweisteg bis zum Aichenzeller Kirchenweg. Dieser Geh- und Radweg werde erfreulich gut angenommen. Jetzt fehle nur noch das Gegenstück auf der Ostseite der Sulzacher von der Walkmühle bis zur alten Kläranlage. Doch „das werden wir auch noch schaffen“, so Eckhardt.

Drei Millionen Euro seien in die neue Feuerwehrunderkunft geflossen.

Mit dem Umbau sei ein Domizil entstanden, das sich sehen lassen könne. Von der Stadt bezuschusst worden sei auch das Gemeinschaftshaus in Breitenau, das erst kürzlich eingeweiht worden ist (*wir berichten*). Die Kosten für den Kreisverkehr an der Dinkelsbühler Straße von 210000 Euro teilten sich die Stadt und die Bundesrepublik.

Verwirklicht worden sei auch die Anbindung des Esbacher Weges an die Crailsheimer Straße. Damit habe man einen uraltten Bebauungsplan, der noch zu Zeiten des damaligen Bürgermeisters Eduard Lorentz aufgelegt worden war, realisiert. Geldmittel von 200000 Euro wurden für das Fränkische Museum bereitgestellt, und auch dem TuS werde ein Zuschuss zur Generalsanierung der Jahnturnhalle während, führte Eckhardt weiter aus.

In Planung befinde sich die Ortsumgehung von Sommerau. Doch sei man hier wegen Schwierigkeiten beim Grunderwerb noch nicht weiter gekommen. Es könne sogar passieren, „dass es kein staatliches Geld mehr dafür gibt, bis wir soweit sind“. Denn das entsprechende Zuschussprogramm laufe aus, bedauerte Eckhardt.

Schwierigkeiten gebe es auch bei der



Blick auf Feuchtwangen: Rund 5,2 Millionen Euro hat die Stadt seit 2004 in verschiedene Bauvorhaben investiert. Archiv-Foto: Binder

geplanten Westtangente, weil man noch immer keine Entscheidung habe, was mit der Eisenbahnlinie geschehen werde.

Außerdem habe es Einwände eines künftigen Anliegers gegeben, der eine zu starke Lärmbelastung befürchte, wenn auch der Fernverkehr auf die als Ortsstraße geplante Trasse umgeleitet werde. Natürlich solle da auch überörtlicher Verkehr fließen, um die Crailsheimer Straße zu entlasten. Es könne aber nicht sein, dass viele andere leiden, wenn ein einzelner sich in seiner Ruhe gestört fühle, bezog Eckhardt Stellung.

Bis zur Klärung dieser Frage verzo-

gere sich das Projekt allerdings, räumte der Rathauschef ein.

Weiter arbeiten werde man am Radwegekonzept und an der Optimierung des Stadtbusverkehrs, führte das Stadtoberhaupt weiter aus. Zurückgestellt worden sei dagegen die Sanierung der Kläranlage Feuchtwangen. Diese auf fünf Millionen geschätzte Investition könne dadurch auf die nächsten Jahre hinausgeschoben werden.

Schließlich äußerte sich Eckhardt zuversichtlich, dass das Freigelände an der Unteren Torstraße, das im Privatigentum sei, so bebaut werde, dass man zufrieden sein könne.



Mit der Fertigstellung des Fußgängerwegs zwischen Molkeweisteg und Aichenzeller Kirchenweg ist die Erschließung der Sulzachaue weiter fortgeschritten. Wie es heiß, werde der Weg gut angenommen. Foto: Dinkel

PLI BLPI TEN / BPI 4000000000

Feuchtwanger Rat hat bei drei Gegenstimmen den Satzungsbeschluss zur Aufstellung des Bebauungsplans „Westtangente“ gefasst:

„Für die künftige Entlastung der Dinkelsbühler Straße nötig“

Diskussionen um Widmung als Ortsstraße in jüngster Gremiumssitzung – „Konsequente Fortführung der bisherigen Planung

FEUCHTWANGEN (ps) – Der Feuchtwanger Stadtrat folgte den Empfehlungen des Bauausschusses und fasste bei drei Gegenstimmen den Satzungsbeschluss zur Aufstellung des Bebauungsplans „Westtangente“. Dabei wurden – wie schon im Fachausschuss – die eingegangenen Einwendungen und Anregungen der Bürger im Ratsgremium behandelt.

Dabei wies Siegfried Engelhardt vom städtischen Bauamt unter anderem nochmals darauf hin, dass der Lärmschutzwall im Bereich der Utzweiler Siedlung nach dem Ergebnis der Messungen ausreichend Schutz biete. Die in einem Mischgebiet liegenden Westtangente werde durch die geplante Westtangente ebenfalls nicht unzumutbar durch Lärm belastigt.

Ein Bürger hatte über seinen Rechtsanwält die Meinung vertreten, dass insbesondere der Schwerlastverkehr von der Bundesstraße 25 umgeleitet werden solle und deshalb der Westtangente eine besondere Zweckbestimmung in Bezug auf das örtliche Verkehrsnetz zukomme: Bei dem Neubauprojekt handle es sich nicht um eine Ortsstraße, die geplante Widmung als solche sei fehlerhaft.

„Diese Bedenken decken sich mit den unsrigen“, so Joachim Gutekunst (Grüne). Denn auf die Westtangente solle überörtlicher Straßenverkehr geführt werden. Und dies sei „äußerst problematisch“ und werfe „finanzielle Fragwürdigkeiten“ auf.

Laut Bürgermeister Eckhardt habe man bezüglich der Widmung auch mit der Regierung von Mittelfranken und dem Straßenbauamt Ansbach Gespräche geführt. Keine dieser Behörden habe aber jemals in Erwägung gezogen, dass die Westtangente Bundesstraßencharakter haben könnte. Und für die Widmung einer Bundesstraße wäre ja die Stadt Feuchtwangen gar nicht zuständig und kompetent.

Dritter Bürgermeister Helmut Huber betonte, dass die Westtangente für die Entlastung der Dinkelsbühler Straße



Der Einmündungsbereich der künftigen Westtangente in den Kreisverkehr Schopflocher Straße/Bundesstraße 25 (Bild) ist bereits fertig gestellt. Der Feuchtwanger Stadtrat hat nun den Satzungsbeschluss zur Aufstellung des Bebauungsplans „Westtangente“ gefasst.
Foto: Sennfelder

Be nötig sei. Und dafür sollten die Bürger in und um Feuchtwangen eigentlich dankbar sein, meinte Ernst Weber (CSU) und erinnerte an ähnliche Diskussionen, die früher im Zusammenhang mit dem Bau der Sulzachbrücken geführt worden seien.

Laut Michael Schmidt (Grüne) sei der Aufwand für eine spürbare Entlastung der Dinkelsbühler Straße mit der Schaffung der Westtangente „zu hoch“. Und Fördergelder seien auch

Steuermittel, mit denen man sorgsam umgehen müsse.

Manfred Ilgenfritz (CSU) sah in dem Projekt eine konsequente Fortführung der bisherigen Planung. Die Westtangente sei vor allem auch eine Entlastungsstraße für Berufspendler, die im Feuchtwanger Industriegebiet arbeiten würden.

Einmütig erfolgten die Satzungsbeschlüsse zur Änderung der Bebauungspläne „Pittelsklänge“ und „Wan-

nenbad“. Bei letzterem sollen nun auf einem Grundstück – anstelle von Läden – Einfamilienhäuser entstehen. Zudem wird eine Fläche für drei Reihenhäuser neu vorgesehen.

Im Bebauungsplan „Pittelsklänge“ werden die Änderungen bei den Zufahrten von der Crailsheimer Straße zum Esbacher Weg und zum Schafhauser Weg in Feuchtwangen – auch eine Linksabbiege-Spur entsteht in der Bundesstraße 25 – aufgenommen.

5/6. November
05

BLP/
PL/TEU/88/BP/Verhandlung